

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erste
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
6 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zul.-Exp., Dorothaea, 3,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.,
Bd. 1, für Wien die
Ann.-Bür.: A. Oppelik,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler I. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
fürs Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpal-
tigen Garniturseite kostet
beim einmaligen Einlegen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 6. W. cred. der
Stempelgebühr 2 1/2 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlner); in Szasz-Regen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 110.

Sermannstadt, Dienstag am 12. Mai

1874.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 11. Mai.

In Folge telegraphischen Ansehens des Reichstagsabgeordneten Friedrich Wächter hat das Kronstädter Action-Comité die auf den 14. d. einberufene Wählerversammlung bis 26. d. vertagt, da Wächter persönlich der Wählerversammlung anzuwohnen wünscht, durch seine Pflichten als Delegationsmitglied aber abgehalten ist früher zu erscheinen. — So ist es recht und billig; Niemandem soll der Weg zur Verteidigung seines politischen Verhältnisses verlegt werden.

Ueber den Entwurf des Comité's der Siebenbürger Abgeordneten wegen der territorialen Regelung Siebenbürgens spricht sich „Hon“ sehr abfällig aus. Das Comité habe den leitenden Grundgedanken des Ministers, daß mehrere Munizipien vereinigt werden müssen, um die Summe einer bestimmten Steuerleistung zu gewinnen, zur Grundlage des Elaborates gemacht und deshalb sei es praktisch unbrauchbar.

Mit den Ausschüssen, welche Graf Andrásy im Ausschuss für Auswärtiges gegeben hat, beschäftigt sich „Reform“. Das Blatt bemerkt halb ironisch, man müsse sich damit zufrieden geben, wenn Graf Andrásy uns die Versicherung gewährt, daß wir weder Feinde noch Freunde haben, die wir uns alliiert Krieg anfangen wird. Wie es um Europa bestellt ist und ob der Friede von Dauer sein werde, daß ist für uns eine untergeordnete Rücksicht. Wenn wir im Jahre 1870 neutral geblieben sind, können wir jetzt noch weniger Lust zur Action haben. In diesen möchten wir doch vom Grafen Andrásy erfahren, ob wir dessen sicher sind, daß wir nicht angegriffen werden. Wenigstens müßte dann die Delegation über das Kriegsbudget schlüssig werden.

Das Rohbuch ist gerettet: Graf Andrásy selber hat im ungarischen Delegationsausschuss für die Beibehaltung desselben eine Lange eingelegt und damit den Vorwurf entkräftet, daß er die diplomatische Actenabhandlung nur darum so langwierig eingerichtet, um die Delegierten zu veranlassen, die Initiative zur Abschaffung dieser Beutischen Institution zu ergreifen. Der Minister meint, es könnten Umstände eintreten, wo die Veröffentlichung von Documenten notwendig oder wünschenswert erscheine, ohne daß die Regierung dazu durch eine Interpellation veranlaßt werden. Solche Fälle können gewiß eintreten, aber damit scheint uns noch keineswegs die Notwendigkeit solch eines Rohbuches wie des diesjährigen bewiesen; die meisten der im Rohbuche Nr. 8 veröffentlichten Documente hatten, als sie gedruckt wurden, jedes Interesse verloren. Die Worte des Grafen können uns um so weniger überzeugen, als wohl selten der Fall eintreten wird, daß, wenn die Veröffentlichung einer Depesche wünschenswert ist, auch gerade die Delegierten bekommen sind.

Die Wiener Blätter vom 9. d. veröffentlichten nachträglich die vom Landesverteidigungsminister in seiner letzten Reichsrathsrede angegebenen interessanten statistischen Daten über die vergleichende Zusammenstellung des Armeestandes und Heeresaufwandes im Deutschen Reiche, Frankreich und Oesterreich-Ungarn; hiernach beträgt in Deutschland der Friedensstand der Landarmee ohne Officiere 401.659 Mann und Aufwand hierfür 90,373,225 Thaler, wogegen im Voranschlage pro 1875 wegen Nichtausreichens noch 19 Millionen Thaler mehr verlangt wurden. Frankreich unterhält thatsächlich im Friedensstand eine Landarmee von 460.186 Mann und verwendet hierfür mit Zubehör der Militärpensionen im Ordinarium 528,509,225 Francs. In Oesterreich-Ungarn ist der Friedensstand des Heeres und beider Landwehren 264.286 Mann mit einem Ordinarium pro 1874 für das Heer 85,703,722 Gulden und der

Aufwand für die cisleithanische Landwehr, einschließlich Tirols, und nach Gesetzworlage 3,486,880 Gulden und für die Honved's 7,176,000 Gulden; diese Posten ergeben im Präsenzstand um 89,714 Mann und im Ordinarium um 23,108,398 Gulden weniger, als nach deutschem Pauschal-system 225 Thaler per Kopf auf uns mit Rücksicht auf unsere geringere Bevölkerungszahl übertragen wird.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat in zweiter Lesung die Gesetzworlage zur Ergänzung des Gesetzes über die Vorbildung und Anstellung von Geistlichen mit vom Cultusminister acceptirten Zulagarikeln betreffs Besetzung geistlicher Stellen durch Kirchenpatrone oder Kirchengemeinden angenommen. Bei der Debatte wies Professor Sybel (Vonn) auf die Agitationen der ultramontanen Fanatiker zur Behinderung der Volksmassen hin. In Vonn habe man bei dem letzten Wahlkampfe der Volksmenge eingeredet, Bismarck wolle Papst werden, am 15. Mai stehe die Schließung aller katholischen Kirchen und Einspernung aller Katholiken bevor, Anfangs Juni kämen die Franzosen zur Rettung der heiligen Kirche. Sybel fordert die Centrumsmitglieder zum Einschreiten gegen diese Fanatisierung des Volkes auf und weist denselben jede Verantwortung zu.

Anlässlich des Aufenthaltes des Kaisers von Rußland in Berlin schreibt ein Berliner Correspondent der „Elberfelder Zig.“: „Jedenfalls welche Verhandlungen politischer oder anderer Natur haben während der Anwesenheit des russischen Kaisers in Berlin nicht stattgefunden und sind anderslautende Nachrichten hierüber oder auswärtiger Blätter nicht der Wahrheit gemäß. Selbst der Besuch, den Fürst Gortschakoff unserem erkrankten, aber in erfreulicher Besserung befindlichen Reichstagsler gemacht hat, war nichts als eine Krankenvisite, bei der, bestimmtem Benehmen nach, durchaus keine Staatsgeschäfte verhandelt wurden.“

Der „Temps“ bringt einen sehr ruhig gehaltenen Artikel über die Bedeutung der Reise des russischen Kaisers. Das republikanische Blatt meint, daß es unnütz sein würde, das Einverständnis Preußens und Rußlands zu leugnen oder trüben zu wollen: „Alles scheint auf ein europäisches Einvernehmen zur Vertagung aller schwierigen Fragen hinzuweisen, mit anderen Worten: man will die Aufrechterhaltung des Friedens auf Grund des Status quo. Dieses Einvernehmen wird offenbar nicht ewig bestehen, es wird dauern, so lange es kann; aber für den Augenblick ist es vorhanden, und es ist gut und heilsam, daß wir uns darüber keine Illusionen machen. Es isolirt uns für den Augenblick und diese Isolirung hat sich schon z. B. durch einige unangenehme Zwischenfälle in Konstantinopel gezeigt. Wir müssen uns dahinein finden und uns abwartend verhalten.“ Andererseits glaubt der „Temps“ nicht, daß aus jenem Einverständnis eine Drohung für Frankreich, weder bald noch später, zu entstehen set.

In der Brüsseler Repräsentanten-Kammer kam es am 8. d. zu aufgeregten Debatten, insbesondere zu einem Wortstreit zwischen Fjéredoan und Willebrord der äußersten Linken. Einer derselben, Guiliereu, forderte Fjéredoan zur Zurücknahme seiner Beschuldigungen auf, welche derselbe verweigerte.

Die Gaceta meldet: Auf eine Anfrage Becerra's wegen der neuen Cabinetbildung antwortete Serrano, er wolle Versöhnung und verlange acht Tage Zeit, um über die beste Lösung nachzudenken. Drei Combinationen bieten sich dar, nämlich: ein republikanisches Ministerium Castelar, ein Versöhnungs-Ministerium Topete und ein aus Constitutionellen gebildetes Ministerium Zabala. — Bilbao ist vollständig mit Lebensmitteln versehen. Gerüchtweise verlautet, der Cabecilla Pelasco wurde von seinen Soldaten getödtet. Cucala ist in Folge seiner Wunden gestorben. — Serrano geht demnächst auf einige Tage nach Granja. — Vom spanischen

Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß die Carlisten mit einer starken Macht in die Gegend von Bilbao zurückkommen und die Straße Galacano besetzt halten. Concha ist vom Opreiren zurückgehalten, weil er das Einlangen von Proviant für die Armee abwartet.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 9. Mai. Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde unter dem Vorsitz des Vize-Präsidenten Grafen Johann Cziráky um 12 Uhr Mittags eröffnet.

Der Präsident meldet eine Zuschrift des Erzbischofs von Kalocsa, Dr. Haynald an, in welcher derselbe seine zum Mitglied der internationalen botanischen Gesellschaft zu Florenz erfolgte Wahl anzeigt und um zehntägigen Urlaub bittet. — Wird bewilligt.

Der Nuntius des Abgeordnetenhauses Ivan Tombor überreicht folgende sanctionirte Gesetze zur Promulgirung. Das Gesetz betreffend den Handels- und Schiffsverkehrsvertrag mit dem Königreich Schweden, dann das Gesetz über den mit Rußland abgeschlossenen Postvertrag. Weiters überreicht der Nuntius die vom Abgeordnetenhaus votirten Gesetzentwürfe über die Haftpflicht der Eisenbahnen und betreffend das Verfahren in Wechselstillschließungsfällen. Die erstgenannten Gesetze werden promulgirt, die letzteren dem Justizausschuss zugewiesen.

Graf Georg Károlyi überreicht den Bericht des Wirtschaftsausschusses über das Budget des Hauses vom 1. Juni bis zum Schluß des vorigen Jahres; derselbe wird gedruckt und vertheilt werden.

Hiermit schließt die Sitzung. Budapest, 9. Mai. Präsident Perczel eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Der Präsident meldet, daß der kroatische Abgeordnete Julius Jellacsics als Abgeordneter des ungarischen Reichstages sein Mandat niedergelegt habe. Der kroatische Landtag wird aufgefordert werden, die Neuwahl zu veranlassen.

Koloman Tisa: Ich beabsichtige an die Regierung eine Interpellation zu richten und stelle meine Fragen an das Haupt der Regierung, an den Herrn Ministerpräsidenten. (Hört! hört!) Es ist Jedermann bekannt, daß sich die Finanzen des Landes in keinem blühenden Stande befinden; und auch der Aer Ausschuss empfahl die strengste Sparsamkeit auf allen Gebieten der staatlichen Thätigkeit. (So ist's!) Wir wissen auch, daß in den letzten Wochen gerechte Besorgnisse hinsichtlich dessen aufstiegen, daß in Folge der schlimmen Auswüchse auf landwirtschaftlichem Gebiete die direkten Steuern in geringerem Maße einkommen, die Einnahmen aus indirekten Steuern aber in Folge der allgemeinen Verarmung des Volkes sich verringern werden. Unter solchen Umständen muß ich gestehen, daß in allen Kreisen die Wahrnehmung schmerzliches Staunens erregt, daß hinsichtlich der gemeinsamen Ausgaben nicht nur keine Ersparungen veranlaßt werden, sondern vielmehr die Abicht vorherrscht, dem Lande größere Lasten aufzulegen, als es bisher trug. (Sehr wahr!) Ich weiß sehr wohl, geheimes Haus, daß wir diese Ausgaben hier im Hause nicht besprechen dürfen, ich weiß, daß die Disziplin dieses Gegenstandes nicht in der Kompetenz des Abgeordnetenhauses liegt, und weil ich dies weiß, werde ich mich auch enthalten, über dieselben zu sprechen.

Ich weiß aber auch, daß das gemeinsame Budget im Sinne des §. 40 des G.-U. 12 : 1867 unter dem Einfluß der Regierung beider Reichshälften festgestellt werden muß. Das Abgeordnetenhaus hat also nicht bloß das Recht, sondern auch die Pflicht, unter gewissen Umständen

Fenilleton.

Eine Criminalgeschichte.

Von Stanislaus Graf Grabowski.
(Fortsetzung.)

In dem Dorfe, das der Förster in nicht viel mehr als einer halben Stunde erreichte, da die Angst ihn rastlos vorwärts trieb, herrschte noch immer die lebhafteste Aufregung; ein Theil der Männer war an der Stelle, wo Abends zuvor noch das Eggenbrecht'sche Gehöft gestanden hatte und über der jetzt eine dünne Rauchwolke schwebte, beschäftigt, die letzte Gluth in den Trümmerhaufen zu löschen, die übrigen Dorfbewohner standen gruppenweise auf der Landstraße vor den Häusern und schienen lebhaft zu disputiren. Der Jäger erregte die allgemeine Aufmerksamkeit, sobald er sichtbar wurde; die Leute grüßten ihn freundlich, aber ernst und schienen ihm dann aus dem Wege zu gehen, um ihm nicht Rede zu stehen. Indessen fand Förster doch bald eine Gesellschaft, an die er sich mit Fragen wenden konnte; zu seinem Erstaunen bemerkte er, während man ihm die Erzählung seines Geschehens trauglich bestätigte, auch hier eine gewisse Zurückhaltung, der indessen nicht Unfreundlichkeit gegen ihn beigemischt war.

„Die Tochter des Müllers ist glücklich gerettet? fragte er bald lebhaft.

„Oh, natürlich,“ erwidert einer der Männer; — „sie soll übrigens krank sein; und darüber kann man sich unter solchen Umständen auch gerade nicht wundern.“

„Wo ist sie?“ fragte der Förster hastig.
„Dort drüben, Jakob Siemens hat sie einstweilen in sein Haus genommen,“ sagte man ihm, brach die Unterhaltung kurz ab und ging auseinander.

Förster fiel das eigenthümliche Benehmen der Leute wohl auf, aber er hatte jetzt nicht Zeit und innere Ruhe genug, es sich erklären zu wollen; der flüchtige Gedanke, den er früher schon bestätigt gefunden hatte, Rosa sei im Dorfe wegen ihres städtischen, oft stolzen Wesens wenig beliebt, berührte ihn heute unangenehmer als je. Schnell begab er sich nach dem Siemens'schen Hause, fand aber nicht Gelegenheit, Rosa zu sehen und zu sprechen; man sagte ihm, sie habe nach langen Stunden der qualvollsten Verweilung endlich einen unruhigen Schlaf gefunden, aus dem sie wahrscheinlich im Fieber wieder erwachen würde. Um die Mittagszeit mußte der Förster heimkehren, denn es warteten seiner Geschäfte. Zuvor hatte er noch Näheres über das Unglück der Nacht vernommen; bald nach Mitternacht nämlich hatte der Wächter des Dorfes den hölzernen Pavillon des Müllerhauses in hellen Flammen aufstodern gesehen und sogleich Alarm geschlagen, da der Wind um diese Zeit aber äußerst heftig wehte, verbreitete die Gluth sich mit Blitzgeschwindigkeit über das Dach und das ganze untere Stockwerk des Hauses gleichzeitig, und es waren erst ein paar Männer zur Stelle, als ein Eindringen in das Gebäude bereits unmöglich schien. Rosa war in derselben Kleidung, die sie Abends zuvor getragen hatte, in der Nähe der Hausthür, ohnmächtig am Boden liegend, gefunden worden, der alte Müller mußte aber von Flammen und Rauch im ersten Schlage überfallen worden sein, denn Niemand hatte seine Gestalt an den brennenden Fenstern bemerkt oder einen Hilferuf von ihm vernommen. Später hatte seine Tochter unter den herzerweichendsten Ausbrüchen der Verzweiflung ausgesagt, sowohl sie wie der Vater hätten sich gegen ihre sonstige Gewohnheit erst spät getrennt, sie aber, durch ein ernstes Gespräch mit dem Alten lebhaft aufgeregter, habe noch angekleidet am Fenster ihres Stübchens gesessen, als der Feuerruf sie aufschreckte, und sie die entsetzliche Wahrnehmung machte, er gelte ihrem eigenen Wohnhause; das Innere desselben sei bereits mit erstickendem Rauche angefüllt gewesen, als sie ihre Thür geöffnet habe, und obgleich sie sich noch erinnere, einen vergeblichen Versuch gemacht zu haben, in das Schlafzimmer des Vaters zu gelangen, sei ihr von da ab doch die Besinnung geschwunden, und sie vermöge sich nicht zu erklären, wie sie auf

den Hof gelangt sei. Die alte Magd, deren früher erwähnt wurde, schlief nicht in dem Hause selbst, sondern, gleich den übrigen Knechten und Mägden, in einem der Hofgebäude.

Am Abend befand sich Georg Förster, der seinen Dienst in halber Geistesabwesenheit gethan hatte, schon wieder auf dem Wege nach Gellenbrück. In dem Siemens'schen Hause fand er Bestürzung auf allen Gesichtern.

„Wie steht es mit Rosa Eggenbrecht?“ rief er den Leuten athemlos zu.

Der alte Bauer schüttelte ernst den Kopf, und die übrigen Mitglieder seiner Familie seufzten.

„Gott weiß, was man davon denken soll!“ meinte er trübe; — „ich mag's nicht glauben, denn es wäre doch zu schrecklich!“

„Mein Gott, was ist geschehen?“ fragte der Förster erschrocken.

„Sie wird doch nicht sterben?“

„Das wäre vielleicht besser für sie gewesen,“ erwiderte der Alte, und erzählte, oft stotternd, was im Laufe des Nachmittags geschehen war. Der Jäger stierte ihn todtenbleich mit glanzlosen Augen an und unterbrach ihn nicht.

Am Nachmittage war aus der nächsten Stadt eine Gerichts-Commission eingetroffen, welche die bisher noch unbekannte Entstehungsart des Feuers feststellen sollte; jedenfalls hatten die in Gellenbrück mehr oder minder laut umherlaufenden Gerüchte die Beschleunigung dieser Maßregel bewirkt. Ein schredlicher, fast ungläublicher Verdacht lastete auf der Tochter des Müllers, und war jedenfalls durch ihre Unbeliebtheit bei den Dorfbewohnern hervorgerufen worden; es kamen dazu Umstände, von denen das Gericht Notiz nehmen mußte. Sollte es nicht höchst auffällig erscheinen, daß Rosa, die sich stets mit ihrem Vater früh zur Ruhe zu begeben pflegte, zu so später Nachtstunde angekleidet außerhalb des Hauses gefunden worden, daß sie kurz zuvor die Magd zu Bette geschickt hatte, daß sie endlich bekannterweise allein im Besitz des einzigen Schlüssels zu jenem Gartenhäuschen war, in dem der Brand entstanden? — Dazu kam, daß nach der Aussage mehrerer Diensthöten

an die Regierung die Frage zu richten, in welcher Weise diese den vom Gesetz ihr gegebenen Einfluß geltend gemacht habe? (Lebhafte Beifall.)

„Interpellation an den sehr geehrten Herrn Ministerpräsidenten: In Anbetracht, daß die Finanzlage des Staates von der Art ist, daß — wie dies auch das Subcomité des vom Abgeordnetenhaus entsendeten Einundzwanziger-Ausschusses erklärte, die größte Sparsamkeit in allen Zweigen des Staatslebens nothig ist; in Anbetracht, daß die ungünstigen wirtschaftlichen Ansichten dieses Jahres gerechte Besorgniß erwecken, daß die schmerzliche wahrnehmbare Verarmung der Landbevölkerung, welche in Folge der Heimfuchungen der vorigen Jahre eingetreten ist, in größerem Maße zusammen und auf die Einnahmen des Staates von nachtheiligem Einfluß sein wird.“

„In Anbetracht endlich, daß der §. 40 des G.-A. 12: 1867 besagt, daß das die gemeinsamen Ausgaben betreffende Budget von dem gemeinsamen Ministerium unter Einflußnahme der beiden verantwortlichen Ministerien angefertigt wird, frage ich den geehrten Herrn Ministerpräsidenten: Erstens: Ob das Ministerium jenen im erwähnten Gesetze gewährleisteten Einfluß auf das gemeinsame Budget für 1875 ausgeübt habe? Zweitens: Wenn es diesen Einfluß geltend machte, aus welchen Motiven und auf Grund welcher Berechnung ertheilte das Ministerium seine Einwilligung dazu, daß trotz der schlimmen Lage der Finanzen unseres Landes die gemeinsamen Ausgaben nicht nur nicht vermindert, sondern größtentheils noch erhöht werden?“

Drittens: Beabsichtigt die Regierung jetzt, wo die materielle Kraft des Landes von einer neuen Krise bedroht wird, seinen gesetzlichen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die gemeinsamen Ausgaben entsprechend den Anforderungen der finanziellen Lage des Landes verringert werden?“

„Gedankt! Ich bitte, diese Interpellation dem Ministerpräsidenten unverzüglich zustellen zu lassen, denn ich glaube, daß es nöthig wäre, diese Interpellation in kürzester Zeit zu beantworten.“ (Lebhafte Beifall links.)

Ignaz Helfy richtet an den Kommunikationsminister folgende Interpellation:

„Ist es wahr, daß während unsere eigenen Arbeiter arbeitslos und dem Elend ausgesetzt sind, solche Fabriken, die von der Regierung direkt oder indirekt unterstützt sind, und andere Unternehmungen öffentlicher Arbeiten ausländische Arbeiter ins Land berufen, ja daß das Kommunikationsministerium selbst in letzter Zeit große Bestellungen bei ausländischen Fabriken machte?“

Gedenkt der Herr Minister sich mit dieser Frage je eher zu befassen und ein Mittel zu suchen, das geeignet wäre, die den Arbeitern der Hauptstadt drohende Gefahr zu beseitigen?

Die Interpellationen werden den betreffenden Ministern zugestellt werden.

Evetozar Miletics reicht folgenden Beschlußantrag ein:

„Der Minister des Innern wird angezogen, über die am 14. Juni vorigen Jahres ihm befohlen Unternehmung zugewiesene Lage der königl. Freistadt Neufag, betreffend die angeblich vom k. Kommissär Br. Radislaus Mastihényi bezugene Ungeheuerlichkeit, im Sinne des damaligen Beschlusses je eher Bericht zu erstatten.“

Der Beschlußantrag wird in Druck gelegt und ordnungsgemäß behandelt werden.

Referent Radislaus Szögyenyi meldet, daß der ständige Verifikationsausschuß den Abgeordneten Paul Szontagh mit Vorbehalt der üblichen 30tägigen Frist zur Einbringung etwaiger Proteste verifiziert habe. Szontagh wird in die 8. Sektion eingereiht.

Referent Alexander Mabay legt den Bericht des Central-Ausschusses über den ihr zur abermaligen Redaktion zugewiesenen §. 54 des Notariats-Gesetzentwurfes vor.

Der Bericht wird in Druck gelegt und auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Das Haus geht zur Tagesordnung über und nimmt zunächst die 42 Serie der eingelaufenen Petitionen in Behandlung.

Die Petitionen werden den betreffenden Ressortministern zugewiesen.

Folgt der Bericht des Revisionsausschusses über die Rechnungen vom 20. April 1872 bis 31. Juli 1873. Das Haus nimmt den Bericht genehmigend zur Kenntniß und ertheilt dem Kassier für diese Zeit das Absolutorium.

Schließlich werden die dem Centralausschusse zugewiesenen Paragraphen des Gesetzentwurfes über die Maßregeln zur Hintanhaltung der Viehseuche in jener Fassung angenommen, welche ihnen der Centralausschuß neuerdings gegeben.

Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft und der Präsident schließt die Sitzung.

Nächste Sitzung Montag Vormittags 10 Uhr.

am Abende ein böser Streit zwischen Vater und Tochter, deren leidenschaftliche Hestigkeit man kannte, stattgefunden, daß Rosa selbst endlich in den ersten heftigen Ausbrüchen der Verzweiflung sich angeklagt hatte, die Schuld an dem Unglücke und Tode des Vaters zu tragen. Die Richter hatten die vorläufige Festnahme des Mädchens angeordnet, und man hatte sie halb bewußtlos, von Hellenbrück fortgeführt. Und nun, nachdem dieß bereits geschehen war, hatten die beim Aufräumen des Schuttes Beschäftigten noch gar jenen Schlüssel zum Gartenhause, der immer in Rosa's Verwahrung gewesen war, an derselben Stelle gefunden, auf der das kleine Gebäude einst gestanden hatte.

Forster hörte dieser Erzählung zu, als befange ihn ein böser Traum; seine Gedanken verwirren sich in den peinlichsten Widersprüchen, er fühlte nicht die Kraft in sich, jetzt einen Versuch zu deren Lösung zu unternehmen, und über seine Lippen gingen, kaum hörbar, nur die Worte:

„Das ist unmöglich! — man muß sich täuschen!“

Dann erhob er sich und verließ schwankenden Schrittes das Haus; kopfschüttelnd blickten dessen Bewohner ihm nach, denn sie wußten nicht genau, in welchem Verhältnisse er zu Rosa Eggenbrecht gestanden habe.

Georg Forster, dem der innere schwere Kampf fast das Bewußtsein geraubt hatte, schlug mechanisch den Weg nach seiner Försterei ein. Obgleich es, als er daselbst eintraf, schon spät geworden war, konnte er doch nicht daran denken, sich niederzuliegen, denn seine Gedanken stürzten zu mächtig auf ihn ein. Rosa sollte eine Verbrecherin sein, befand sich als solche in schimpflicher Haft, sie, die er beinahe abgöttisch verehrte? — Die Ueberzeugung stand in ihm fest, sie müsse unschuldig sein; er täuschte sich gerade in diesen bitteren Augenblicken weniger als je über ihre mannigfachen Tugenden und Schwächen, aber diese konnten nicht im Stände sein, sie zu einer so grauenvollen, alle Weiblichkeit und Menschlichkeit verläugnenden That zu führen. Sie befand sich aber einmal im Gefängnisse, und was mußte sie, das durch Wohlstand verwöhnte zarte Weib, neben den geistigen Schmerzen auch körperlich leiden! — er mußte Etwas für sie thun, dieß mußte so schnell als möglich geschehen,

Die neue Territorial-Eintheilung Siebenbürgens.

(Fortsetzung.)

In dieser Richtung würden die aus den Tordaer, Kolozser und Debocser Komitaten einzuverleibenden steuerfähigeren Theile auch jene Distrikte zur Durchführung des Selbstregiments fähig machen.

Aber auch vom rein administrativen Standpunkte wäre die Vereinigung dieser Territorien begründet; denn ein Zustand wie der, daß zwei benachbarte kleine, absolut lebensunfähige Munizipien, von denen das eine, wie beispielsweise der Bistritzer Distrikt, sogar aus zwei gesonderten Städten besteht, aufrecht bleiben, und daß die eine Gemeinde von Szamosújvár, die andere benachbarte Kommune von Klausenburg, die dritte von Torda aus verwaltet werden sollen: ein solcher Zustand ist absolut nicht haltbar. Hingegen könnte durch die Vereinigung aller dieser Territorien ein ansehnliches, lebensfähiges Komitat geschaffen werden. Das Subcomité hegt keinen Zweifel darüber, daß jener patriotische Takt, den die in Siebenbürgen wohnhaften Nationalitäten immer betradeten, wenn es einem höhern Ziele Opfer zu bringen galt, auch hier binnen Kurzem die etwa kollidirenden Interessen ausgleichen wird und behufs Festigung und Entwicklung der Selbstverwaltung, sowie zur Verbesserung der Administration alle jene Elemente vereinigen wird, welche infolge der neuen Eintheilung auf gemeinsame Thätigkeit angewiesen sind.

Das Subcomité hält es indeß für nothwendig, daß — und hier weicht es von dem Entwurf des Ministers des Innern ab — einige Ortshaupten dieser Munizipien, deren Schwerpunkt mehr in den Marosjer Stuhl fällt, diesem letztern Munizipium einverleibt werden mögen.

Nach der Ansicht des Komités ist Neen der Mittelpunkt dieses Komitats, denn diese Stadt, welche in neuerer Zeit einen lebhaften Aufschwung genommen hat, ist der Brennpunkt von 7 Kommunikationslinien, und vermöge seines lebhaften Handels hat sie sich schon jetzt zu einer ganz ansehnlichen Zentrale erhoben. Es ist wohl wahr, daß Distrikt geographisch genommen mehr im Mittelpunkte dieses Komitats liegt; wenn man aber die Anzahl und die Bevölkerung der Ortshaupten in Betracht zieht, so findet der größte Theil derselben Neen dennoch näher, da der östliche Theil dieses Komitats nur wenig bevölkert ist, während der südliche vollreicher und demittelter ist.

Demnach würde das Gebiet des Reener Komitats ungefähr 130 Quadratmeilen, die Einwohnerzahl derselben 210.000 Seelen deren Steuerfähigkeit 470.000 fl. ausmachen.

6. Das Subcomité kann jenen Vorschlag des Ministers das Innern nicht zur Annahme empfehlen, nach welchem die Marosjer Stuhl mit den Esiker und Udvarhelyer Stühlen vereinigt werden soll. Die Arrondierung so großer Munizipien hält das Subcomité nicht für motivirbar und ist der Ansicht, daß der Marosjer Stuhl, welcher die Bedingungen eines lebensfähigen Munizipiums besitzt, gehörig arrondirt, seinem Berufe völlig entsprechen werde. Das Subcomité beantragt daher, daß der obere dem Unterabtheilung Komitat noch nicht einverleibte Theil des gegenwärtigen Kofelburger Komitats, sowie einige auf dem Kofelburger Territorium exponirte Ortshaupten des Mediacher Komitats, endlich einige südliche Gemeinden des Reener Komitats dem Marosjer Stuhl angeschlossen werden und als selbstständiges Munizipium unter dem Namen „Kofelburg-Marosjer Komitat“ mit der Zentrale Marosvásárhely belassen werden mögen.

Das Territorium dieses Komitats beträgt ca. Quadratmeilen, die Bevölkerung 150.000 Seelen, seine Steuerleistung 300.000 fl.

7. Der Esiker ist vom Udvarhelyer Stuhl durch eine hohe Bergkette getrennt, über welche eine einzige Kommunikationslinie den Verkehr vermittelt. Mit Rücksicht auf diesen Umstand wäre es allerdings wünschenswerth, die Stühle Esik und Udvarhely besonders aufrecht zu erhalten; da jedoch bei ihrer geringen Steuerfähigkeit diese beiden Stühle ohne Ueberbürdung der Bewohnerchaft nicht besonders aufrecht erhalten werden können, beantragt das Subcomité gleichwohl die Vereinigung derselben unter dem Namen „Udvarhely Esik mit Udvarhely als Vorort. Zu diesem Falle wäre Bardeozsöl vom Udvarhelyer Stuhl abzutrennen und mit einigen südlichen Gemeinden des Esiker Stuhles zum Háromszeker Stuhl zu schlagen.

Indessen hielt es das Subcomité im Interesse der Selbstverwaltung für sehr wünschenswerth, daß im oberen Theile des Esiker Stuhls, zwischen Gyergyó-St.-Miklós und Udvarhely eine neue und kürzere Kommunikationslinie eröffnet würde; desgleichen erscheint es nöthig, daß bei der definitiven Feststellung der Gerichtsstühle die eigenthümlichen Territorialverhältnisse dieser beiden Stühle berücksichtigt werden.

Das Gebiet dieses Komitats beträgt 115 Qu.-Meilen, die Bevölkerung 200.000 Seelen, die Steuerleistung 300.000 fl.

8. Die Vereinigung der eine gesonderte politische Entwicklung besitzenden Territorien ist auch im südlichen Theile Siebenbürgens unvermeidlich; doch kann das Subcomité getreu jener Feststellung, dieß möglichst zu vermeiden, den auf die Vereinigung dieser Territorien bezüglichen Vorschlag des Ministers des Innern nicht empfehlen, weil derselbe leicht miteinander in Kollision gerathende Elemente vereinigen und zahlreiche Interessen schädigen würde.

und wußte er auch noch nicht, was dieß sein könne, so war er doch fest entschlossen, mit Tagesanbruch sich nach der Stadt zu begeben und sein Verhalten dort den Umständen zu überlassen.

Der Morgen kam endlich nach einer Nacht, die ihm kein Ende nehmen zu wollen schien, und am Vormittage befand er sich in der Stadt. Er verlangte, er hat, er fühlte, daß man ihn nur wenige Worte mit Rosa Eggenbrecht sprechen lasse, er betheuerte auf das Heiligste ihre Unschuld; aber man wies ihn entschieden ab. Ganz vernichtet wankte er wieder seiner Heimath zu ohne irgend eine Hoffnung auf den glücklichen Ausgang von Rosa's Schicksal mitzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

— (Streit um des Kanzlers Portr.) Aus Berlin wird geschrieben: Mehr als ein Duzend inuipriärer Photographen sind beim Fürsten Reichsfürstler mit der Bitte vorstellig geworden, gerade jedem Einzelnen von ihnen und keinem anderen Kontraktanten die Erlaubniß zu gewähren, das neue Bismarck-Porträt mit Perleide und weißem Vellorlat abzeichnen zu dürfen. Der Fürst soll bisher Alle abgewiesen haben, unter dem Vorwande, daß er sich noch nicht genug bei gesunder Pause hätte, um sich porträtirten zu lassen.

— (Aktionische Antwort.) Ein deutscher Ingenieur, der auf einem Dampfer den Mississippi hinauf fuhr, sagte zu dem Capitän des Schiffes: — Eure Majestät da ist berlich schiedt. — Ja, mein Herr, war die Entgegnung. — Und wie lange gedankt Ihr sie noch zu brauchen? — Bis sie plagt.

— (Amerikanisches.) Eine an der Kirchengemeinde Rittersly (Maine) als Predigerin angestellte Frau Fannie Roberts ist vor Kurzem von den Staatsbehörden ermächtigt worden in Maine rechtsgültige Trauungen vorzunehmen. Es ist der erste Fall, der vorgekommen ist. Nachdem das Ehepersonal in den Vereinigten Staaten sich jetzt wesentlich aus der Frauenwelt rekrutirt, scheint das geistliche Amt auch immer mehr seine Vorzugen auf diese auszuüben. — In Texas müssen die vortigen Geistlichen auf Manches vorbereitet sein. In einer Kirche drohte neulich eine Käuferin auszubrechen. Der Geistliche setzte die zur Seite liegende Jagdflinte an den Boden und rief: „William Dello, setze dich, oder du wirst an mich denken.“ William setzte sich nieder und betrug sich nach seinen Kameraden nunmehr friedlich.

Die Subkommission kann die Vereinigung von Háromszék mit dem Kronstädter Distrikt nicht empfehlen; diese bisher in friedlicher Nachbarschaft und nur ihrer Aenden lebender Munizipien würden durch die Vereinigung einer solchen Umgestaltung entgegengehen, deren Tragweite und Ergebnis heute noch nicht zu bestimmen sind. Es ist möglich, daß das Resultat für die Administration ein befriedigendes sein wird; doch schließen die Beziehungen dieser beiden Munizipien die Annahme nicht schließend die Beziehungen der sächsischen und der Szeller-Nation solch entgegengelegte Interessen entstehen könnten, welche eben jenes Ziel in den Hintergrund drängen würden, um welches wir Alle die zweckmäßigere Arrondierung wünschen, das ist: das Interesse der Administration.

Das Subcomité will die Administration nicht illusorisch machen, noch deren Interessen gefährden, und damit ist zugleich die Sonderstellung von Háromszék begründet. Uebrigens besitzt dieses Munizipium alle Bedingungen der Lebensfähigkeit, und mit den südlichen Theilen des Bardeozser und Esiker Stuhles, sowie den eingestreuten Theilen des Ober-Weißburger Komitats arrondirt, gewinnt dasselbe alle jene Bedingungen, welche vom Gesichtspunkte der Autonomie und der Verwaltung eines Munizipiums nothwendig sind. Der Name desselben würde „Háromszék“, der Sitz in Szepesi-Szent-György, als dem heutigen Mittelpunkt des munizipalen Lebens, sein.

Der Kronstädter und der Fogaraser Distrikt gehören zu jenen Munizipien, die zu unbedeutend sind, als daß sie in diesem Theile Siebenbürgens in ihrer heutigen Gestalt getrennt und selbstständig beibehalten werden dürften. Dasselbe gilt vom Hermannstädter Stuhl und von den übrigen Stühlen des Königsbodens. Da sie nicht aufrechtzuerhalten sind, weil sie der Bevölkerung die Administration zu einer kostspieligen und die Selbstregierung unmöglich machen, so erachtet die Subkommission — von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß zum wenigsten jenes Maß von Autonomie, welches die übrigen Jurisdiktionen genießen, auch in diesem Gebiete Siebenbürgens hergestellt; daß die Bevölkerung unter dem Titel „Bezeichnung der Verwaltungserfordernisse“ nicht gar zu sehr belastet werden soll; und daß die Munizipien des Königsbodens, welche eine und dieselbe politische Entwicklung durchgemacht haben, nach Möglichkeit einander anzuschließen seien, so erachtet also die Subkommission es für zweckmäßig, daß der Kronstädter Distrikt, die Stühle Schäßburg, Köhalm und Großschenk und der größere Theil des Fogaraser Distrikts mit den zwischen diesen Gebieten zerstreut liegenden Theilen des Ober-Weißburger Komitats zusammen unter dem Namen „Kronstädter Komitat“ unter einer selbstständigen Jurisdiktion; daß ferner die Stühle Hermannstadt, Mäulenbach, Szerdahely, Mediach und Leischirch mit dem anderen kleineren Theile des Fogaraser Distrikts und mit den betreffenden Stücken des Ober-Weißburger Komitats zusammen zu einem zweiten Komitat unter dem Namen „Hermannstädter Komitat“ formirt werden sollen. Der Hauptort jedes dieser zwei Komitate würde diejenige Stadt sein, von welcher das Komitat seinen Namen hat. (Schluß folgt.)

Aus der Reichsraths-Delegation.

Budapest, 9. Mai. Der Budgetausschuß der Reichsrathsdelegation ist heute zu seiner zweiten Sitzung zusammengetreten, in welcher das Budget des Ministeriums des Aeußern verhandelt wurde. Der Referent Dr. Schup leitete die Berathung mit der Interpellation an den Minister des Aeußern ein, welche Stellung der Minister gegenüber den provokatorischen Aeußerungen des Vatikans anläßlich der konfessionellen Gesetze genommen habe.

Graf Andrásy erklärte hierauf, daß in Angelegenheit der Encyklika vom Ministerium des Aeußern eine einzige Note erlassen worden sei: er könne diese aber nicht dem vollen Texte nach mittheilen, weil sie eine Ergänzung eines Privatbriefes des Kaisers an den Papst bildet, worin der Kaiser die Motive seiner Entschließung und seiner Handlungsweise darlegt. Den Inhalt der Note schätzte der gemeinsame Ministerpräsident folgendermaßen: Die Regierung ist überzeugt, daß diejenigen, welche die Encyklika inspirirt haben, vielleicht weniger von dem Bestreben geleitet waren, Kollisionen vorzubringen, als solche zu provoziren. Die Note bedauert entschieden, daß die Encyklika über die Wächtpöbere des päpstlichen Stuhles hinausgreifend, ein verdammandes Urtheil in Dingen gefällt hat, die durchaus nicht dogmatischer Natur, sondern in dem jowveränen Geheiß „ungeachtet des Staates begründet sind. Die Note gibt schließlich die Erklärung, daß die Regierung nichts thun werde, was eine Kollision zwischen Kirche und Staat provoziren könnte; dies sei aber nur dann möglich wenn gerade im Gegentheile zu dem entschieden und absolut verdammanden Urtheile der Encyklika an die Bischöfe der Kath ertheilt würde, den Gesetzen des Staates Folge zu leisten. Sollte jedoch gegen alle Voraussetzung der innere Friede dadurch gefährdet werden, daß den sanktionirten Gesetzen von Seiten des Klerus nicht Folge geleistet würde, so erachtet sich die Regierung ebensowohl für berechtigt, als verpflichtet, die Rechte des Staates zu wahren und sie hat die Ueberzeugung, daß es ihr gelingen werde, dem Gesetze volle Geltung zu verschaffen.

Auf eine weitere Frage des Referenten über den Erfolg dieser Note erwiderte Graf Andrásy, er habe keinen Anhaltspunkt, über einen thatsächlichen Erfolg des Schrittes zu berichten, aber auch über das Gegentheil könne er nicht klagen, es scheine vielmehr eine gewisse Beruhigung eingetreten zu sein.

Der Berichterstatter bringt hierauf die jüngsten Erörterungen im englischen Parlamente und die Mittheilungen der „Times“ über den Besuch Viktor Emanuels in Berlin zur Sprache. Hieran anschließend gibt der Minister des Aeußern Andeutungen über die europäische Lage, welche er als den Frieden in seiner Weise bedrohend erachte. Graf Andrásy suchte bei dieser Gelegenheit die Mitglieder des Ausschusses dieselbe Distretion zu bewahren, wie ihre ungarischen Kollegen.

Delegirter Dr. Groß interpellirte den Minister über die Beziehungen der Monarchie zu den auswärtigen Mächten im Allgemeinen.

Graf Andrásy: Wenn die Frage sich dahin aufzulöst, ob er in der nächsten Nähe eine Kriegsgefahr sehe, so müßte er absolut mit „nein“ antworten. Auf wie lange aber der Frieden gesichert sei, darüber könne er keine Aufklärung geben, das wisse heute kein Mensch in ganz Europa. Er kenne keine Regierung, die heute den Frieden zu stören gedächte. Unleugbar aber bestehen große Antagonismen zwischen einzelnen Völkern, welche nicht gestatten, den Frieden auf lange Zeit hinaus als vollkommen sicher zu betrachten. Die Stellung der Monarchie zu den anderen Mächten ist eine solche, daß sie, wenn sie auch nicht allein den Frieden erhält, doch durch ihre Beziehungen zu den Nachbarstaaten, wesentlich zur Erhaltung des Friedens beitragen wird. Die Mittel aber, diese Aktion auch in Zukunft wirksam zu machen, bestehen nur darin, die Kraft der Monarchie derart zu erhalten, daß sie stark genug sei, so lange als möglich den Frieden, unter allen Umständen über ihr eigenes Interesse zu wahren.

Delegirter Scrinzi machte auf den Rückschritt der österreichisch-ungarischen Seeschiffahrt und auf den Rückgang Triests in den letzten Jahren aufmerksam. — Graf Andrásy bemerkte hierauf, er halte es als in der Aufgabe des Ministers des Aeußern gelegen, die Beziehungen mit den übrigen Mächten im Interesse des Handels zu erweitern und zu regeln, insbesondere hat ihn bei der Reise des Kaisers nach Petersburg die Ueberzeugung geleitet, daß möglichst innige Handelsbeziehungen die beste Garantie des Friedens gewähren. Auch in der letzten Phase der Suezkanalfrage war das Ministerium des Aeußern bestrebt, die Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu wahren. Die Plutionen des Handelsverkehrs zu beobachten und die Ursachen derselben zu ergründen, gehöre jedoch in das Ressort des Handelsministeriums.

Delegirter Dumba ungarischen Staatsangehörige beantragt die Resolution, den Einvernehmen mit den beiden bestehenden Schwierigkeiten be sich bereit, in diesem Sinne

Fürst Gzartorys mäßig wäre, die Publikation aber jede Antragstellung, nach Notbuche eine Mitgarantie müssen erklärt hatte.

Delegirter Dr. Groß postens in Rom; Graf And dem er geltend macht, daß die Kirche die Souveränität gewa Vertretungen zu bestellen und über die persische Ghandisch schent und das Budget des M genehmigt.

Hermannstadt, in Siebenbürgen sind nach Budapest verlegt sie welche keinen integrierenden T vor 1848er Steuerabellen in in Klausenburg zur Aufwacht die Veranlassung zu treffen, benanntem Archiv zu denöthig Minister des Innern sehen sondern der k. Gerichtshof in

Hermannstadt, ba h n - A n g e l e g e n h e i t und durch drei Tage fortgesetzt Graf Konpay und Gorove r des zur Zeit kranken Grafen und Ludwig Tisa vernoimmt lehr sein werden, dann Her tungsräthe der Dstbahn verne keine Sitzung halten. Dem U die Blätter ausführliche Ber „Ung. Lloyd“ schreibt: m ä n i s h e n B a h n e n , v genehmigt, ist nunmehr sich ungewisshast die materielle zu effectuiren. Dem erfolg fürdirt wurde, die Interesstheil, es find diese verträge der Staat wieder völlig fr Panckova, was gleichbedeut Ghyczy ist seiner Seite un überhoben. Schließlich: Der aber sicherlich der beste, der haupt zu erhalten war, un ihn auch dem Parlamente je

Die Vergebung der R reifische Staatsbahn betrad als Zeichen, daß es bei uns Budapest, 9. Mai. statt, in welchem der Mini legen wird. Auch für mu welchem die Frage des rum zessionsverleihung für Temes Sprache kommen soll. Ma der rumänischen Regierung, sind, noch im Laufe dieses Monat nebst dem mit Ru schlüsse auch die Gesetvorlag meşsar-Drjova an die Stad die Konfessionsurkunde für unter Anderem auch der i Staatsbahn sich verpflichtet, Temesvar-Drjova durchgeben und daß es ihr nur ausnah nicht zu erzielen wäre, ge her zu denken.

Graz, 9. Mai. B Windischgraz (Untersteier) Grundbesitzer Felix Schmitz

Stuttgart, 9. M Eugen von Württemberg in Kaisers von Ausland statt.

Wiesbaden, 9. Vormittags um 9 1/2 Uhr n Kaiser fuhr in einem offene dem Schlosse und wurde v und Blumenpenden begrüßt.

Cannstadt, 9. M Revue der vereinigten Garn berg durch den Kaiser Alexaliche Güte des königlichen H neral-Leutnant Reigenstein fand sich in der kaiserlichen nendster Weise über die vor große Zufuhermenge wohnt lehten kurz nach 12 Uhr n

Brüssel, 9. Mai. haben getrenn conferirt, un söhnungs-Protokoll erjagt w Haag, 9. Mai. A monkip wurde zum Marine Liverpool, 9. M schafter in Wien, ist mit Jay, heute auf dem Dampf

Wann die syntaktisch würde keine Frage sein, n für den fortstreichenden U Behrang einhielten.

Haromst mit dem friedlichen Nachbar... werden durch die... deren Tragweite... Es ist möglich, daß... des sein wird; doch... die Annahme nicht... Nation solch ent... jenes Ziel in den... die zweckmäßigere... Administration.

Delegirter Dumba bringt die Erbnfähigkeit der österröich... ungarischen Staatsangehörigen im osmanischen Reich zur Sprache und beantragt die Resolution, der Minister des Aeußern sei aufzufordern, im Einvernehmen mit den beiden Regierungen dahin zu wirken, daß die gegen die Successionsfähigkeit der österröichisch-ungarischen Unterthanen im Oriente bestehenden Schwierigkeiten beseitigt werden. — Graf Andraffy erklärt sich bereit, in diesem Sinne seine Thätigkeit einzusetzen.

gehören zu jenen diesem Theile sieben... beständig beibehalten... Stuhl und von den... srechtsverhältnissen... mer kostspieligen und... der Subcommission... jenes Maß von... auch in diesem... ung unter dem Titel... ar zu sehr belastet... ens, welche eine und... nach Möglichkeit ein... abcommission es für... Stühle Schäßburg, Fogaraser Distrikt... Theilen des Ober... Kronstädter Komitat... Stühle Hermannstadt, dem anderen kleineren... effenden Stücken des... weiten Komitat unter... werden sollen. Der... ige Stadt sein, von... (Schluß folgt.)

ation. der Reichsrathbede... angetreten, in welcher... it wurde. Der Re... Interpellation an... Minister gegenüber... lich der konfessionellen... gelegenheit der Ency... Note erlassen worden... it mittheilen, weil sie... an den Papst bildet, ...d seiner Handlungs... gemeinliche Minister... r, daß diejenigen, ...r von dem Bestreben... zu provozieren. Die... die Machtpöhere des... es Urtheil in Dingen... sondern in dem sou... and. Die Note gibt... und wer, was eine... sinnte; dies sei aber... dem entschieden und... e Bischöfe der Rath... eisten. Sollte jedoch... schadet werden, daß... nicht Folge geleistet... herachtet, als ver... hat die Ueberzeugung... g zu verschaffen.

Inland. Hermannstadt, 10. Mai. Die Präsidenten der k. Gerichtshöfe in Siebenbürgen sind verständigt worden, daß alle jene Acten des nach Budapest verlegten siebenbürgischen Landes-Archivs, welche keinen integrierenden Theil derselben bilden (welcher Act auch die vor 1848er Steuerrollen sind) ausgeschieden und dem k. Gerichtshofe in Klausenburg zur Aufbewahrung überfendet wurden. Es in Folge dessen die Veranlassung zu treffen, daß wegen Ueberentung ähnlicher aus obbenanntem Archiv zu benötigenden Acten nicht mehr unter die Aufsicht des Ministers des Innern stehende siebenbürgische Landes-Archiv-Direction, sondern der k. Gerichtshof in Klausenburg angegangen werde.

Hermannstadt, 11. Mai. Die Vernehmung in der Dstbahnanlage geht weiter, wie „Reform“ mittheilt, heute beginnen und durch drei Tage fortgesetzt werden. Am ersten Tage werden Hollan, Graf Konpaz und Gorove vernommen und wird die schriftliche Antwort des zur Zeit franken Grafen Wito vorgelesen. Dienstag werden Kerkapoly und Ludwig Tisa vernommen, die bis dahin von ihrer Reise zurückgekehrt sein werden, dann Herr Thommen. Darauf werden die Verwaltungsberichte der Dstbahn vernommen werden. Das Haus wird unterdessen keine Sitzung halten. Dem Verhöre werden Stenografen beigezogen, damit die Blätter ausführliche Berichte erhalten.

„Ung. Lloyd“ schreibt: Der längst erstrebte Anschluß an die rumänische Bahn, vorausgesetzt, daß Rumänien die Anknüpfungspunkte genehmigt, ist nunmehr sicher gestellt durch eine Gesellschaft, welche ganz ungewöhnlich die materielle Kraft besitzt, den Ausbau in kürzester Frist zu effectuieren. Dem erfolgten Abschlusse sind nicht, wie mehrseitig behauptet wurde, die Interessen der Dstbahn geopfert, sondern im Gegentheil, es sind diese vertragsmäßig sichergestellt worden. Ferner erhält der Staat wieder völlig freie Hand in Bezug auf die Linie Kikinda-Banats, was gleichbedeutend ist mit Budapest-Semlin, und Herr v. Ghyzyp ist seiner Sorge um die bringende Finanznoth bis auf Weiteres überhoben. Schließlich: Der Vertrag mag nicht der absolut beste sein, er ist aber sicherlich der beste, der unter den obwaltenden Verhältnissen überhaupt zu erhalten war, und diese nicht zu bezweifelnde Thatsache muß ihn auch dem Parlamente schmackhaft machen.

Die Vergebung der Temesvar-Drjovaer Bahnstrecke an die österröichische Staatsbahn betrachtet „Egyptetee“ als ein großes Unglück und als Zeichen, daß es bei uns nie mehr besser werden könne.

Budapest, 9. Mai. Heute Abends findet ein Ministerrath statt, in welchem der Minister des Innern seine Wahlgesetz-Novelle vorlegen wird. Auch für morgen steht ein Ministerrath in Aussicht, in welchem die Frage des rumänischen Bahnanschlusses, die von der Konzeptionsverleihung für Temesvar-Drjova abgelehnt behandelt wird, zur Sprache kommen soll. Man hofft, die diesfälligen Verhandlungen mit der rumänischen Regierung, die ja schon von langer Hand vorbereitet sind, noch im Laufe dieses Monats beendigen und dann im nächsten Monat nebst dem mit Rumänien abgeschlossenen Vertrage über die Anknüpfung auch die Gesetvorlage wegen Verleihung der Konzession für Temesvar-Drjova an die Staatsbahn dem Hause vorlegen zu können. In die Konzessionsurkunde für Temesvar-Drjova soll, wie wir vernehmen, unter Anderem auch der interessante Punkt Aufnahme finden, daß die Staatsbahn sich verpflichtet, für den Bau und die Instruktion der Linie Temesvar-Drjova durchgehends inländische Kräfte in Anspruch zu nehmen und daß es ihr nur ausnahmsweise, wenn die gleiche Leistung im Inlande nicht zu erzielen wäre, gestattet sein soll, ihren Bedarf vom Auslande her zu decken.

Gratz, 9. Mai. Bei der heutigen Landtags-Ergänzungswahl in Windischgratz (Untersteier) wurde der Candidat der liberalen Partei, Grundbesitzer Felix Schmidt, mit nahezu Zweidrittel-Majorität gewählt.

Ausland. Stuttgart, 9. Mai. Gestern fand die Trauung des Herzogs Eugen von Württemberg mit der Großfürstin Vera in Anwesenheit des Kaisers von Rußland statt.

Wiesbaden, 9. Mai. Kaiser Wilhelm, welcher Frankfurt Vormittags um 9^{1/2} Uhr passirte, traf um 10^{1/2} Uhr hier ein. Der Kaiser fuhr in einem offenen Wagen durch die reichbestagte Stadt nach dem Schloffe und wurde von der Bevölkerung überall durch Hochrufen und Blumenpenden begrüßt.

Canstadt, 9. Mai. Heute Vormittags 11 Uhr fand eine Revue der vereinigten Garnisonen von Stuttgart, Ludwigsburg und Asperg durch den Kaiser Alexander statt. Das Königspaar und sämtliche Gönne des königlichen Hofes wohnten der Parade bei, welche General-Lieutenant Reigenstein commandirte. General Schwarzkopfen bestand sich in der kaiserlichen Suite. Der Kaiser sprach sich in anerkennendster Weise über die vortreffliche Haltung der Truppen aus. Eine große Zuschauermenge wohnte der Parade bei. Die hohen Herrschaften kehrten kurz nach 12 Uhr nach Stuttgart zurück.

Brüssel, 9. Mai. Die Zeugen Frère-Orban's und Guillery's haben gestern conferirt, und läßt sich Alles dazu an, daß ein Aussegnungs-Protokoll erzielt wird. Die öffentliche Stimmung ist entrückt.

Haag, 9. Mai. Der gewesene Marine-Officier Vinet Taalman wurde zum Marineminister ernannt.

Liverpool, 9. Mai. General v. Schweinitz, deutscher Botschafter in Wien, ist mit dem amerikanischen Gesandten in Wien, Mr. Jay, heute auf dem Dampfer „Russia“ nach Amerika abgereist.

Latente Briefe.

VI. Wann die syntaktischen Elemente zu lernen und einzulernen sind, würde keine Frage sein, wenn die Lesebücher, welche der leitende Faden für den fortschreitenden Unterricht sein sollen, durchaus den richtigen Vorgehen einhielten.

Zur Einübung der Declination in der ersten Klasse, meint ein kompetenter Beurtheiler, sind anfangs solche Sätze zu wählen, deren Verständlich nicht erst einer Erklärung aus der Satzlehre bedarf; denn die Aufmerksamkeit der Schüler muß ungetheilt der Declination zugewandt bleiben. Dies kann geschehen, weil die Schüler die Kenntniß und geläufige Analyse des einfachen Satzes aus der Volksschule mitbringen (§. 123 und §. 60). Dabei kann jedoch schon im Anfange nicht vermieden werden, daß nicht manche der lateinischen Sprache eigenhümliche oder sonst wichtige, jedenfalls aber leicht faßliche Fälle vorkommen, welche kurz zu erklären und hervorzuheben sind (§. 104). Diese Fälle müssen, der Förderung des einfachsten Lehrganges gemäß, nicht ohne Wahl durcheinandergeworfen, sondern abgeordnet behandelt und einzeln eigens eingeübt werden. Daher sind zu den ersten Uebungen nicht Sätze mit sum und Sätze mit anderen Verben gemischt zu verwenden, sondern es ist z. B. der Objektsakkusativ bei transitiven Verben besonders, die Kongruenz des substantivischen Prädikates besonders, des adjectivischen besonders, des Attributivus besonders u. s. w. einzulernen.

Auch im weiteren Verlaufe soll nicht bald dieser, bald jener Fall angebracht, sondern muß eine solche Ordnung beobachtet werden, daß die Schüler das Gelernte überblicken und behalten können. Es sind zweierlei Fälle zu unterscheiden: solche, welche mittelst besonderer zwischen den Aufgaben über die Formenlehre anzubringenden Uebungen einzulernen sind, z. B. der Infinitiv nach adjectivischen Prädikatsausdrücken, der Aktusativ e. Inf., die gewöhnlichsten Fälle von ut und ne u. dgl.; und solche, welche nur durch einzelne Beispiele zur Einübung gelangen können, weil Aufnahme ganzer Uebungen für sie entweder wegen ihrer Leichtigkeit nicht erforderlich oder wegen der notwendigen Beschränkung des Uebungsstoffes nach den Haupttheilen der Aufgabe nicht thunlich sein würde. Dahin gehören z. B. der Dativ auf die Fragen: für wen? wozu? der Ablativ auf die gewöhnlichsten Fragen; die allergewöhnlichsten Fälle aller der objektiven Genitiv; später quum u. dgl.

Die Fälle dieser Art sind auf das unumgänglich notwendige Maß zu beschränken. Daß dem Verfasser eines Lesebuches für ein sonst passendes Beispiel gerade kein anderer Satz zu Gebote stand, als ein Satz mit einem vorgehenden syntaktischen Falle, ist kein Grund für die Aufnahme dieses Satzes, den der Lehrer ohnehin übergeben wird. In einem Lesebuche sind nie zwei neue Fälle anzubringen. Der objektive Genitiv soll möglichst weit hinausgeschoben werden. Ueber jeden neuen syntaktischen Fall sind wenigstens 2-3 Beispiele in das Lesebuch aufzunehmen; auf das erste Vorkommen wird später zurückgewiesen.

In beiden Klassen sind die syntaktischen Elemente den Schülern rein als Faktum ohne weitere Begründung mitzutheilen und einzuprägen (§. 104).

In der dritten Klasse werden die in den zwei untersten Klassen erlernten syntaktischen Elemente „gesichert und vervollständigt, indem sie in bestimmter Ordnung unter die Rubriken allgemeiner Regeln treten“ (§. 108). Hier also beginnt der von der Lectüre abgeordnete grammatische, speciell der syntaktische Unterricht nach und aus dem Lehrbuche, worauf auch der § 24 durch die Worte hindeutet: „Lehre vom Gebrauche der Kasus, unter Zugrundelegung einer passenden Schulgrammatik.“

Die an Schüler zu stellenden Aufgaben zur Satzbildung über die gelernten Regeln lassen sich dadurch mannigfaltiger und erfolgreicher machen, daß bei Regeln der Kasuslehre zugleich die Anwendung bestimmter, von früher her eingetragener Satzformen, bei Regeln der Moduslehre die Anwendung bestimmter Kasusregeln gefordert, oder daß verlangt wird, es solle der Stoff aus der Lectüre genommen werden (§. 109).

Die schriftlichen Aufgaben sind am erfolgreichsten, „wenn der Lehrer selbst den Stoff dazu aus der eben in der Klasse vorgelesenen Lectüre entlehnt, indem er deren Inhalt und Wortschatz zur Anwendung der in den grammatischen Stunden durchgenommenen Regeln verwendet“ (§. 110). Die Aufgabe für die schriftliche Verlesungsprüfung hat zu bestehen in einer „Komposition über die in den Lektionen durchgegangenen grammatischen Regeln, mit Anwendung des Wortschatzes der Lectüre“ (§. 110). Die Aufgaben für die schriftlichen Uebungen im Obergymnasium sind „in steigender Schwierigkeit des Ausdrucks zu wählen, je nachdem durch die Lectüre der Wortreichtum gemehrt und der Sinn für den Unterschied der Mutterprache von der lateinischen geschärft ist“ (§. 115).

Die angeführten Stellen beweisen, wie sehr der Organisationsentwurf darauf Gewicht legt, daß die Lectüre in möglichste Beziehung zur Grammatik sowohl rücksichtlich der Geübtheit im Ausdruck als der fortlaufenden Vermehrung des Wortvorrathes gebracht und hierdurch der Erfolg beider Seiten des Unterrichtes gesichert werde. Soviel wollte ich dir, zugleich die Ansichten und Wünsche moderner Pädagogen mittheilend, schreiben, indem ich mich vorläufig auf die sich auf die Grammatik beziehenden Theile des lateinischen Unterrichtes beschränkte. Die gleiche Wichtigkeit besitzt der Unterricht in der Lectüre und da hierüber ähnliche fällige Ansichten noch immer verbreitet sind, wie über jenen, so habe ich die Absicht, in Bälde dich neuerdings mit etlichen lateinischen Briefen zu belästigen. Es wäre mir nicht unangenehm und der Sache dienlich, wenn Du Dich herablassen wollest, auch Deine Ansichten mir mitzutheilen, deren Kenntniß mir um so wesentlich, da Du bald der Lehrer meines Kindes werden sollst.

Vale et Fave.

Kirche und Schule.

Zur Landeskirchen-Verammlung.

Laut dem Voranschlage über die Ausgaben und Einnahmen des Landeskirchenfondes, welcher der Landeskirchen-Verammlung vorgelegt worden ist, entnehmen wir, daß pro 1875 präliminirt worden sind: Ausgaben 13.146 fl. 88 kr., Bedeckung 16.903 fl. 50 kr., es ergibt sich somit ein Ueberschuß von 3756 fl. 62 kr. Für 1876 sind veranschlagt: Erforderniß 16.091 fl. 88 kr., Bedeckung 16.684 fl. 12 kr., somit ein Cassareß von 592 fl. 24 kr. Für beide Jahre ist in dem Ausweise der Bedeckung als neuer Posten aufgenommen, die neue Umlage per 1200 fl.

An den Voranschlag und die erläuternden Punkte desselben sind folgende Anträge angehängt:

- 1. Die Landeskirchen-Verammlung wolle beschließen: a. Der Voranschlag über die Ausgaben und Einnahmen des Landeskirchenfondes in den Jahren 1875 und 1876 wird nach der Vorlage des Landes-Conistoriums im Ganzen und Einzelnen genehmigt. b. Das Amt eines Archars der Landeskirche wird mit einem festen, aus dem Landeskirchenfond zahlbaren Jahresgehalt von 1000 fl. systematisch und das Landes-Conistorium aufgefordert, dieses Amt — vorbehaltlich der freiesten Wahl durch die nächste Landeskirchen-Verammlung — mit thunlicher Beschleunigung provisorisch zu besetzen. c. Die beiden Kanzelistenstellen bleiben bis auf Weiteres unbesetzt. d. Das Landes-Conistorium wird ermächtigt, zur Bedeckung des Erfordernisses des Landeskirchenfondes in den Jahren 1875 und 1876 im Ganzen den Betrag von 2400 fl. nach den Bestimmungen über die Bedeckung von allgemeinen Bedürfnissen der Landeskirche mittelst Umlage derselben auf die Pfarngemeinden — auf die Pfarngemeinden der Landeskirche umzulegen, und hievon 1200 fl. im Jahre 1875, die andern 1200 fl. im Jahre 1876 einzubehalten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. Mai. (Militärisches.) Seine Majestät hat die Ueberlegung der Nachbemannen in den Stand der activen k. ungarischen Landwehr angeordnet, und zwar: der Oberlieutenant: Michael Zubovich des Inf.-Regt. Nr. 63 und Emerich Schreiner des 23. Feldjäger-Bataillons.

Der erste der drei gefürchteten Eismänner, Pankratius, hat sich heute, oder richtiger: lange vor Tagesanbruch mit einem tüchtigen Regen eingestellt. Der alte Wortzähler führt sich anständig ein; nun steht abzuwarten, was seine beiden graubärtigen Mittänner: Servatius und Bonifatius, morgen und übermorgen bringen.

(Benefizvorstellung.) Der Theaterkapellmeister hat Morgen sein Benefize; das Stück „Ein Engel“ von Julius Rosen ist sehr amüsant und Meister „Fortunios Liebeslied“ eine recht melodische Operette. — Zum Beginne des Stückes findet eine vom Beneficianten componirte Festouvertüre statt. — Nach dem Lustspiel „Carneval von Venedig“ Violinolo von Friedrich Brach, das Programm ist sehr reichhaltig. — Wir wünschen dem Beneficianten einen lebhaften Besuch des Theaters.

(Gewerbe-Verein.) In der am Montag den 11. d. M. abgehaltenen Ausschusssitzung gedachte zunächst der Gewerbe-Vereins-Director des verstorbenen Ausschuß-Mitgliedes Fr. Schwabe; zum ehrenden Andenken an denselben wurde von dem Nachrufer Erwähnung im Protocoll gemacht und erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen. Von andern Beschlüssen erwähnen wir, daß man die Absicht kundgegeben, etwa jeden ersten Montag in jedem Monate eine Ausschusssitzung zu halten und ebenso, wenn nicht Hindernisse eintreten, jeden ersten Mittwoch eine Versammlung der volkswirtschaftlichen Section, wozu übrigens sämmtliche Mitglieder als eingeladen zu betrachten sind. Hier sollen besonders gewerbliche Besprechungen auch für die Sommermonate aufrechterhalten und gefellige Unterhaltung angestrebt werden. Die Benützung der Localitäten wurde der Gewerbe-Vereins-Commission so zugestanden, daß es wünschenswert sei, wenn dies in jeder zweiten Hälfte der Woche geschehe, in den Wintermonaten aber nur unter der Bedingung, daß es nur zur Tageszeit geschehen möge. Andern Vereinen und Commissionen gegenüber wiederholt der Ausschuß den im Eigenthumsrechte wohl begründeten Beschluß, daß ohne vorherige Einvernehmung und Verständigung, namentlich mit der Direction, die willkürliche Verfügung über Räumlichkeiten und Stunden der fremden Benützung untersagt bleibe; jedoch diese Benützung ansonsten gerne zugestanden werden wird; doch muß die Direction davon Kenntniß haben und der Diener bezüglichen Auftrag erhalten.

Am 8. d. Früh 8 Uhr hat sich in der Kronstädter großen Infanterie-Kaserne im Feldwebelzimmer der Feldwebel Gál mit seinem eigenen Gewehre erschossen. Die Motive dieses Selbstmordes sind uns bis heute noch nicht bekannt geworden.

Am 8. d. Abend war in Kronstadt großes Gewitter mit einem solchen Regenguß, daß sämmtliche Kanäle der Stadt ausgetreten waren und der Marktplatz, die Kloster- und Purzengasse fast einen See bildeten.

(Druckfehlerberichtigung.) In dem localen Theile unseres gestrigen Blattes soll es bei der Notiz über die Petersdorfer Pfarrerrwahl statt Andreas Sinz richtiger heißen Andreas Heig.

Theater.

Hermannstadt, 12. Mai. „Bernande“ von Sardou ging gestern in Scene. Die Darstellung war im Ganzen befriedigend. Da das Stück bekannt ist — in voriger Saison sahen wir Frau Mathes als „Clotilde“ — lassen Sie mich Einiges von der Darstellung sprechen. — Zunächst wäre wieder die Regie wegen der sonderbaren Besetzung zu tadeln, allein ich will darauf nicht reflectiren — entscheidet doch selbst an Residenztheatern oft weniger das Interesse der Kunst dabei, als — andere Motive.

Sprechen wir von den Damen: — Die Hauptrolle war in Händen Fr. Huberts, „Clotilde“ gab sich auch alle Mühe — das will ich concediren — Georgette (Fr. Nestle) war ein recht liebes Frauchen, welche die kindliche Eifersucht gegenüber Clotildens intensiver Leidenschaft trefflich zeichnete. — Fr. Eckert (Bernande) wirkte durch Vortrag und äußere Darstellung höchst sympathisch, wenn auch das Fach der „Sentimentalen“ der ersten Heldin wohl ferner liegt.

Ueber die Männer ganz kurz: — Sie thaten ihre Schuldigkeit; — Tannenhöfer und Bank, als Andre und Pomerol, waren am Plage. — Doch muß ich eine Kleinigkeit rügen.

Der Geschmak oder die Geschmacklosigkeit eines rothen Hals-tuches bei einem Advokaten war zu tadeln. Nothe Cravatte, wie ein Strizzi oder Friseurgehülfe — woran dachten Sie Herr Pomerol.

Herr v. Civerly (Alberti) fühlte sich als Cavalier höchst unbehaglich, er theilte dies Gefühl auch andern mit.

Im Allgemeinen aber, ich wiederhole es, zogen sich die Mitwirkenden gut aus der Affaire. Das Publicum spendete hier und da Beifall und zwar ohne Claque, und das ist auch eine gewisse Befriedigung für die Darsteller.

Telegramme

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Budapest, 11. Mai. Im Abgeordnetenhause überreichte Polit im Namen der Deputirten aus der Grenze einen Beschlußantrag wegen Entsendung eines Specialauschusses zur Abstellung zahlreicher Uebelstände der Verwaltung und Justizpflege in der Militärgrenze.

Franzi reichte einen Beschlußantrag ein, des Inhaltes, die Regierung sei anzuweisen, Verfügungen zu treffen zur Linderung des Nothstandes und Behebung der Geld- und Creditcrise.

Rom, 11. Mai. Die amtliche Zeitung demontirt entschieden die nach den Behauptungen der Times-Correspondenz vom 5. Mai zwischen dem König von Italien und Bismarck angehängt gefassten Abmachungen.

Paris, 11. Mai. Die Regierung erklärte den Gesetzentwurf betreff Organisirung des Senates nächsten Freitag der National-Verammlung vorzulegen.

Fremdenliste.

Römischer Kaiser. Dr. Rosmanit, k. f. Stabsarzt aus Kronstadt; J. Lukas, Gruben-director aus Zalatna; G. Schmidt, Kaufmann aus Budapest; G. Valmann, Kaufmann aus Fogarasz; Retter, Schauspieler aus Wien.

Ungarische Kroae. Dr. J. Boer aus Döwis; M. Jon, Kaufmann aus Klausenburg; Laura Stein aus Balafely; F. Doboly; F. Paulhammer, aus Ungerebors; Poppa, Wittmeister aus Kronstadt.

Telegr. Wiener Cours vom 11. Mai 1874.

5% Metallloans	69 05	Ungar. G. Emittentenschein	75 —
5% Metallloans	70 00	Ungar. G. Emittentenschein	74 —
5% National Anlehen (Süder)	74 20	Siebenbü.	71 —
1860er Staats-Anlehen	105 25	Ungar. G. Emittentenschein	75 50
Banknoten	978 —	Ungar. G. Emittentenschein	106 30
Kreditloans	216 —	Ungar. G. Emittentenschein	8 97
London	111 85	Rapotebn'or	8 97

Vicitationen.

3. 5106 Civ. 1874. 2-3

Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird mit Bezug auf das Edict vom 12. Februar 1874, Zahl 14.395/1873, womit der freiwillige gerichtliche Verkauf der den Erben nach Johann Thallmayer und Johann Friedrich Thallmayer gehörigen Realitäten, als:

1. des in Hermannstadt in der Franziskanergasse unter Conscr. Nro. 295/11 gelegenen Hauses und
2. des auf Hermannstädter Gebiet, vor dem Sagthor unter Conscr. Nro. 374/407/342 gelegenen Meierhofes,

angekündigt wurde, hiemit bekannt gemacht, daß es bei dem auf den **27. Mai 1874**, Vormittags 9 Uhr, in der hiesigen Grundbuchkanzlei angeordneten zweiten Feilbietungs-Termine sein Verbleiben habe, und daß diese Realitäten, wenn sie um den Schätzungswert von 5083 fl. und 7554 fl. ö. W. nicht verkauft werden könnten, dem Meistbietenden auch unter der Schätzung, jedoch das Haus Conscr. Nro. 295/11 nicht unter 3500 fl. ö. W. und der Meierhof Conscr. Nro. 374/407/342 nicht unter 5000 fl. ö. W. verkauft würde. Hermannstadt, am 7. Mai 1874.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

3. 5278 Civ. 1874. 2-3

Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt, als Realinstanz, wird mit Bezug auf das Edict vom 26. Februar 1874, Z. 1602, womit der executive Verkauf der dem Johann Paulini in Heltau gebürigen Realitäten in der Prozeßsache der Katharina Weber aus Heltau wider Johann Paulini wegen 221 fl. angekündigt wurde, hiemit bekannt gemacht, daß es bei dem auf den **27. Mai d. J.**, Vormittags 9 Uhr, in der Orts-Amtskanzlei in Heltau angeordneten zweiten Feilbietungstermine sein Verbleiben habe, und daß diese Realitäten, wenn sie um den Schätzungswert von 251 fl. nicht verkauft werden könnten, dem Meistbietenden auch unter der Schätzung zugesprochen werden würden. Hermannstadt, am 7. Mai 1874.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes als Realinstanz.

Sz. 160/2229 1874. 2-3

Árlejtési hirdetmény.

Maros-Vásárhely sz. kir. város-közönsége a Maros folyón átvezető 2-dik hid építését 1874-dik évi június hó 1-ső napján, délelőtti 10 órakor a városház kiadóhivatali helyiségeben tartandó szobeli árlejtés útján kiadja.

A hidhoz közvetlenül szükséges saépítési anyagokat a város-közönsége fogja szolgáltatni, ezenkívül minden nemű állványok és szerszámokat a vállalkozó lévén köteles előállítani; — a többi anyagok helyreállítására és munkabérek kikiallítására tészen 33.639 frt. 28 kr. o. é.

Az árlejtézők tartoznak a kikiallásti árnak 10%-át bánatpénzül letenni, mely aztán a városi közönség által elfogadott vállalkozóra nézve, biztosíték fejében, a levert öszveg erejéig ben fog tartatni.

Írásbeli ajánlatok (offerték) lepecsételve, és a kikiallásti ár 10% öszvegü bánatpénzül, — valamint annak elhatározott kijelentésével: hogy ajánlkozó az árlejtési feltételeknek magát feltétlenül aláveti-ellátva, az árlejtés megkezdéseig tartó időn belől u. m. 1874-dik június hó 1-en, délelőtti 10 óráig, elfogadhatnak s a szobeli árlejtés megszüntével fognak felbonatni.

A hidterve, az anyagok mennyisége, és a munkák terjedelméről készített mérnöki előirányzatok, valamint az árlejtési feltételek a polgármesteri irodában minden nap reggeli 8 óráig 12-ig és délutáni 3 óráig 5 óráig meg és betekintheők.

Maros-Vásárhely sz. k. város-tanácsának 1874. majus 1-én tartott üléséből. Utánnyomat nem díjazatik.

Aemtlige Verantbarungen.

Rundmachungen.

Vom k. Gerichtshofe in Szamos-Ujvár, daß dem Baron Wesselyffy Béla für Berechtigung die Grundentlastungs-Entscheidung zugewiesen wurde. Anträge bis 25. Mai anzumelden.

Vom k. Gerichtshofe in Sz. Sz. Mites wegen Anmeldung von Anträgen bis 26. Mai auf die von Nebenamenner zuerkannte Grundentlastungs-Entscheidung: Witwe V. Horváth Danka, geb. Gáspár Zoltán; Witwe V. Horváth Danka, geb. Gáspár Zoltán; Witwe V. Horváth Danka, geb. Gáspár Zoltán; Witwe V. Horváth Danka, geb. Gáspár Zoltán.

Vom k. Gerichtshofe in Mediasch, daß Advocat Carl Wolfinger zur Ausübung der Advocatie dazuläßt berechtigt ist.

Vom k. Gerichtshofe in Dees, daß Fodor Farkas dazuläßt zur Ausübung der Advocatie berechtigt ist.

Vicitationen.

Am 16. Mai d. J. Pferde, Wagen und Einrichtungstücke des Antal Székely und Gattin in Szarba.

Am 16. Mai d. J. Liegenchaften des Albert Barab in Szomaga.

Am 21. Mai d. J. Liegenchaften des Dallos Majos und Bojnacy Mikály in Klausenburg.

Am 22. Mai d. J. Liegenchaften des Arim Jován in Maros-Bárárhely.

Am 23. Mai d. J. Liegenchaften des Miklos Demian Blaitu in Bistancia.

Am 23. Mai Liegenchaften des Sira Demeter in Szelise.

Am 26. Mai Liegenchaften des Nagy Zsuz in Pétervága.

Am 26. Mai Liegenchaften des Turta Tiel in M. Bártos.

Am 27. Mai d. J. Liegenchaften des Stefan Kovai in Sz. Ujvár-Nemci.

A. Kunze

in Buchholz in Sachsen: Fabrik für Sarg-Verzierungen und Leder-Schlüßelschreiber, sowie für sonstige Prägsachen in Gold- und Silberpapier und Leder. 1-4

Anzeige.

Unterfertiger gibt bekannt, daß er sein Haus im Badeorte **Baden** aus freier Hand unter annehmbareren Bedingungen zu verkaufen gewillt ist, und zwar sammt allen Möbeln und Einrichtungsgegenständen; — das Haus besteht aus 9 doppelten Zimmern, 2 Speisekellern, jeder 10 Klafter lang, 2 Kellern, 9 Hejzimmer, 3 Küchen, Stallung u. s. w. und kann sogleich auch für die beurrige Wadefaison übergeben werden. — Näheres in **Mediasch**, Promenadegasse Nro. 8, bei

Kessler sen. 2-8

Amerikanisches Schweinefett u. Speck,

bester Qualität, direct bezogen; **Unschlitt, Beinfett, Elain, Soda, Cocosöl, Harze** empfiehlt billigt

Leopold Bachmayr, Wien, Leopoldstadt. 4-16

Großer Ausverkauf

Möbeln

zu fabelhaft billigen Preisen in der **Ersten Wiener Möbelfabriks-Niederlage**

Weiner & Comp.,

Wien, Leopoldstadt, kleine Sperlgasse Nro. 2, im Sperlgebäude.

Preislisten auf Verlangen franco und gratis. Packung zum Selbstkostenpreis. 11

Ausschliesslich

27 fr.

in reichhaltiger Auswahl die feinsten, modernsten Schafwoll-Kleiderstoffe, Baréche, Grenadins, alle Farben Lustre's, Sommerpique's und Brillantin's, Leinwände und Vorhängstoffe, sowie eine Anzahl noch anderer Modartikel per Elle und Stück für nur **27 fr.** im „Manufacturwaaren-Bazar“, Wien, Mariahilferstraße Nro. 94.

Muster werden gratis eingesendet. 3-10

Guts-Verkauf.

Das zu Erdö-Szent-György in Siebenbürgen gelegene, den Graf Rhedei Lászlóné'schen Erben gehörige Gut mit über 1000 Joch vorzüglichen Grundstücken, worunter 400 Joch Acker und Wiesen, 8 Joch Weingarten, 624 Joch Eichen- und Buchenwald, — einem einstöckigen, schloßartigen Wohn- sammt Wirthschaftsgebäude, einem Einfuhrwirthshause und einer am kleinsten Kockelstrome gelegenen hängigen Mühle ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei dem Bevollmächtigten **Johann Hütter** in Erdö-Szent-György. 1-8

Geheimen Krankheiten (bevorzogene Schwäche) von **Med. Dr. B. Bisenz**, Wien.

Geheimen Krankheiten, 1. Stod. (bevorzogene Schwäche) von Med. Dr. B. Bisenz, Wien. (bevorzogene Schwäche) von Med. Dr. B. Bisenz, Wien.

Geheimen Krankheiten, 1. Stod. (bevorzogene Schwäche) von Med. Dr. B. Bisenz, Wien. (bevorzogene Schwäche) von Med. Dr. B. Bisenz, Wien.

Erste außer der Sonn- und Feiertage täglich. **Kostet** für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 fr., ein Monat 85 fr. Mit Bindung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 fr.

Mit **Postversendung:** **Im Inland:** halbjährig 7 fl. vierteljährig 3 fl. 50 fr. 6 W. **Im Ausland:** vierteljährig 4 fl. 50 fr. **Redakteur** und **Eigentümer** **Th. Steinhausen.**

Abonnements-Bureau bei Herrn J. F. Leonhard

Nr. 111.

Des h. Feiertages unseres Blattes

Pester Tapeten-Manufactur

IGNATZ ÁLDÁSY

empfehlen ihr überaus reich sortirtes Lager von inländischen, französischen und englischen **Papier-Tapeten und Decorations-Gegenständen,** und zwar zu nachstehenden Fabrikspreisen:

- Natur-Tapeten à Rolle** 18 bis 35 fr.
- Wirthschafts-Tapeten à Rolle** 25 bis 40 fr.
- Glanz-Tapeten à Rolle** 50 bis 90 fr.
- Holz-Tapeten** dto. 30 fr. bis fl. 1.50
- Gold-Tapeten** 80 fr. bis fl. 4.—

Marmor- und Plafond-Tapeten in allen Sorten, die größte Auswahl; reichere Decorationen für **Hôtels, Gast- und Kaffeehäuser** werden nach speciellen Zeichnungen auf das Geschmackvollste durchgeführt und billigt berechnet.

Transparente Fenster-Rouleaux von Stoff; **Wachstuch** für Fußparqueten; **Asphalt-Tapeten**, einziges Mittel gegen feuchte Wände.

Bei Bestellungen aus der Provinz werden auf Verlangen große Musterkarten übersendet.

Haupt-Niederlage: Budapest, im „Grand Hôtel Hungaria“. 6-6

Kundmachung.

Wir verpflichten uns, unter Fabrikat ausschließlich an unsere Niederlage in **Wien, Gulden-Bazar, Praterstrasse 66**, abzugeben, und können unsere Erzeugnisse nur durch obige Firma bezogen werden.

Erste Meerscham-, Kunstmeerscham- und Bernstein-Fabriks-Gesellschaft.

Da ich das Recht des alleinigen Verkaufes der Fabrikate der leistungsfähigsten Fabrik Oesterreich-Ungarns erworben habe, bedarf es weiter keines Aufweises, da die weltberühmte Güte und Billigkeit dieser Fabrik jede Meclame im Vorhinein entbehrlich macht.

Auszug aus dem 1000 Muster enthaltenden Preisblatte.

John Bull-Pfeife und Rohr in Einem, aus Meerscham- und Bernstein	2	Dieselben feiner	5
John Bull-Pfeife mit geschlitzten Figuren darauf, in Etui	2	Dieselben allerbeste und feinste Qualität, groß	5
John Bull-Pfeife ohne Bernstein, in Etui	1	Japanische Spitze, echt mit Bernstein und Mosaikarbeit, feinst	5
John Bull-Pfeife, feinst und groß	5	Bernstein-Spitze im Etui	1
Ungarische Pfeife mit Rohr und Quaste	1	Dieselben ganz groß	2
Ungarische Pfeife mit Weichrohr und Bernstein	2	Bernstein-Garnitur für Cigarren und Cigaretten, in Etui	5
Deutsche Pfeife, fein beschlagen	1	Garnitur, enthaltend: Spitze für Cigarren, Cigaretten und Virginia, in Leder-Etui	2
Deutsche Pfeife, feinst Chinastüber-Beschlag	2	Garnitur, enthaltend: Spitze für Cigarren, Cigaretten und Feuerzughälter in Etui	2
Deutsche Pfeife, hochfein, in Etui	5	Eine Garnitur Pfeife, Cigarrenspitze, mit Seidenbeutel, in Leder-Etui	2
Antique Pfeifen, massiv, mit plastischen Schnitzereien	2	Eine Garnitur türkische Pfeife mit zerlegbarem Rohr und Bernsteinansatz, Cigarrenspitze und Seiden-Tabakbeutel in Leder-Etui	2
Türkische Pfeife in verschiedenem Facons	1	Eine Garnitur John Bull-Pfeife, Cigarren- und Cigaretten-Spitze, in Leder-Etui	2
Türkische Pfeife, fein, mit Broncebedel	2	Eine Garnitur Pfeife mit zerlegbarem Eisenrohr und Cigarettenspitze in Zuchtenleder-Etui	5
Türkische Pfeife mit Weichrohr und Bernstein-Dutte	5	Complete Rauchgarnitur, bestehend aus Pfeife, Cigarren- und Cigarettenspitze, Feuerzeug, Tabakbeutel, Kante, Cigarettenmaschine zc. zc.	5
Kaffeehaus-Pfeife, fein, unbeschlagen	1	Eine passende elegante Cassette hiefür	1
Türkische Wasser-Pfeife (Nargile), angenehm und leicht, besonders für Damen, da der Rauch durch Wasser geht, kühl und erfrischend wirkt, per Stück	2		
Dieselben groß und fein	5		
Weichrohr mit Bernsteinbutte zu fl. 1, 2.	5		
Cigarren- und Cigarettenspitzen in mehr als hundert Facons, wie gerade, gebogene, Kronenform, Herren- und Damenköpfe, Gruppen, Thierstücke, wie auch Phantasiefiguren, per Stück	1		

Auch werden auf Verlangen Stücke von fl. 5 bis fl. 100 angefertigt und zu Fabrikspreisen berechnet. — Bestellungen sind zu richten an den

GULDEN-BAZAR,

Wien, Praterstrasse Nro. 66.

Verkauf en gros & en détail. — Aufträge werden gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages effectuirt.

Der englische Leopold „Times“ spricht von Platzkämpfer sich tragen soll, es Kampf- und Eroberungsgen den Deutschen am Zeuge Nachbar jenseits des Rana welcher jenem gelungen sei Campagne weit zu machen haltung des Friedens ist, Unfrieden säen zu wollen. der Verabredungen zwisch Italiens haben übrigens Seite ein ganz entschieden's offizielle Dementi's möglichkeit Anspruch zu machen gewiß sein, daß der deutsch-russische Kriege völlig ferne sei.

Dieser Kampf aber, welche der Staatsgewalt z Anspannung aller Kräfte; Hilfe des deutschen Schweres geleistet hat, der kleiner schätzen, als jene. Ja wie bedeutend und so war, ist es doch weit gerichtlich Entwicklung, als das von den sieben Berge. in diesem Popanz hinauftraute Mit einer gewissen Oesterreich-Ungarn mit gebrochen hat, welche stets

Die ersten Untersuchungen hinter einander vor sich; sie geben Thatsachen fest, unvollständig weil dazu bei, bilden. Sie selbst segte den heftigen Schmerz anfälle um ihr erzählte, überwunden die die Anlage in jeder Entritt in wie weit sie dabei ein Diemer gab, wüßen wir nicht gehalten wurden; so viel schafflicher Arbeiter, der schworen haben würde, in fühlte und sich so fern als würdevollen Benehmen der bereits einen Verdacht auf Inedigt geworfen, aber dieser Mensch hatte am Nachmitt doßelbst nicht wiedergegeben Aufenthaltort einzuweisen nicht absehen, welchen Aus noch immer in strenger Ha und in dessen Umgegend werde nächstens überwachen man sich eben so schrecklich